

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
HELMUT H. SPIEKERMANN
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 57
2017

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HELMUT H. SPIEKERMANN, Dr. MARKUS DENKLER
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2017 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Hubert & Co., Göttingen

ISSN 0078-0545

Inhalt des 57. Bandes (2017)

Robert PETERS: Sprachliches Handeln zwischen benediktinischer Reform und Reformation. Niederdeutsch im hessischen Stift Kaufungen	7
Volker HONEMANN: Das „Exordium Magnum“ des Konrad von Eberbach in mittelniederdeutscher Übersetzung	35
Friedel Helga ROOLFS: Legenden der Katharina von Siena in Norddeutschland. Mittelniederdeutsche Bearbeitungen und ihre Rezipientenkreise	45
Erika LANGBROEK: Stammt die Hildesheimer verkürzte niederdeutsche Apokalypse aus Westfalen?	65
Karina LAMMERT: Das Zusammenspiel von Varietätenwechseln und Redewiedergaben in südwestfälischen Alltagsgesprächen	81
Thilo WEBER: Zum Verbalkomplex im Ostpommerschen	103
Jens KERSTING: Zu den inoffiziellen Familiennamen im Münsterland (am Beispiel der Ortschaft Alstätte)	127

Zum Verbalkomplex im Ostpommerschen

1. Einleitung

Die kontinental-westgermanischen Sprachen und Dialekte zeichnen sich durch das Vorkommen von mehrteiligen Verbformen in einem satzfinalen Verbalkomplex (im Folgenden VK) aus (1). Charakteristisch für diesen VK ist sein hohes Maß an Stellungsvariation, wie sie sich bei drei oder mehr Verben bereits innerhalb des Standarddeutschen¹ zeigt (1a vs. 1b) (vgl. Duden 2005, 481–482, § 684). Im vorliegenden Beitrag werden Aspekte des VKs im Ostpommerschen untersucht, jenem ostniederdeutschen Dialekt, der bis 1945 östlich der Oder im heutigen Polen gesprochen wurde. Dies geschieht anhand spontansprachlicher Aufnahmen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts; der Beitrag ist also als eine sprachhistorische Untersuchung zu verstehen.

- (1) a dass sie das Buch wird_{V1} lesen_{V3} können_{V2}
 b dass sie das Buch lesen_{V3} können_{V2} wird_{V1}

Zur Kennzeichnung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Verben wird auf das von BECH (1955) entwickelte System der Statusreaktion zurückgegriffen. Dabei kennzeichnet der Index V1 das ranghöchste Verb, V2 das von V1 regierte, und V3 das von V2 regierte Verb. Ein regierendes Verb bestimmt den Status, d. h. die morphologische Form, des von ihm regierten Verbs. Dabei beschränkt sich die vorliegende Untersuchung auf Verben mit Rektion des reinen Infinitivs (BECH: 1. Status) und des Partizips II (3. Status). Anders als bei BECH (aber genauso wie z. B. bei DUBENION-SMITH 2010; 2011) beginnt die Zählung in der vorliegenden Untersuchung nicht mit dem ranghöchsten Verb im satzfinalen VK, sondern stets mit dem Finitum – selbst wenn dieses in der linken Satzklammer steht, wie es im Hauptsatz der Fall ist. Das ranghöchste Verb des satzfinalen VKs ist dann V2 (2).

- (2) Sie wird_{V1} das Buch lesen_{V3} können_{V2}

Obwohl der VK eines der meistuntersuchten syntaktischen Phänomene ist, standen bei empirischen Untersuchungen bislang hochdeutsche und niederländische Varietäten im Vordergrund (u. a. LÖTSCHER 1978; PATOCKA 1997; SEILER 2004; BARBIERS 2005; DUBENION-SMITH 2010; 2011; SCHALLERT 2014). Niederdeutsche Varietäten sind in dieser Hinsicht kaum untersucht – mit Ausnahme plautdietscher Sprachinseldia-

1 Wenn ich in diesem Beitrag von „Standarddeutsch“ spreche, dann beziehe ich mich damit auf die in der Duden-Grammatik (2005) genannten Regeln.

lekte (s. Abschnitt 2). Dementsprechend finden niederdeutsche Daten bislang auch kaum Eingang in die allgemeinere typologische und theoretische Literatur zu diesem Phänomen (vgl. u. a. DEN BESTEN / EDMONDSON 1983; WURMBRAND 2006).

Der vorliegende Beitrag verfolgt somit zwei Ziele: Zum einen soll er das auffällige Beschreibungsdefizit im Niederdeutschen verringern. Zum anderen sollen die Befunde mithilfe der modernen Syntaxtheorie dargestellt werden, um eine Anschlussfähigkeit an die allgemeinere, theoretische Literatur herzustellen. Die Gliederung ist wie folgt. In Abschnitt 2 wird ein kurzer Überblick über den Forschungsstand zum VK in niederdeutschen Dialekten gegeben. In Abschnitt 3 werden die Datenquelle und das Vorgehen bei der Auswertung vorgestellt. In Abschnitt 4 werden die Ergebnisse der Datenanalyse präsentiert: Dabei wird u. a. untersucht, welche der unterschiedlichen komplexen Verbformen in welchen Abfolgen vorkommen und wie sich das Ostpommersche in Bezug auf nicht-verbales Material innerhalb des VKs verhält. In Abschnitt 5 werden Überlegungen zur formalen Modellierung der empirischen Befunde angestellt. In Abschnitt 6 werden die Ergebnisse zum ostpommerschen VK zusammengefasst und typologisch innerhalb des Kontinentalwestgermanischen verortet.

2. Zum Verbalkomplex in niederdeutschen Dialekten

Im vorliegenden Abschnitt soll kurz auf einige Merkmale des VKs in niederdeutschen Mundarten eingegangen werden, wie sie in der bisherigen Forschungsliteratur zu finden sind.

Die vergleichende Untersuchung von DEN BESTEN / EDMONDSON (1983) zum VK im Kontinentalwestgermanischen geht davon aus, dass sich das Niederdeutsche zusammen mit dem Westfriesischen durch strikte Kopffinalität auszeichne (165). Während selbst das ansonsten streng linksverzweigende Standarddeutsche in bestimmten dreigliedrigen VKs die Voranstellung des Finitums kennt – obligatorisch bei Modalverbgefügen unter dem Perfektauxiliar *haben* (3a) – stellt das Niederdeutsche V1 selbst hier ans Ende (3b).

- (3) a dass er das Buch hat_{V1} lesen_{V3} können_{V2}
 (DEN BESTEN / EDMONDSON 1983, 158)
- b dat he dat book lesen_{V3} kunnt_{V2} hett_{V1}
 dass er das Buch lesen gekonnt hat
 'dass er das Buch hat lesen können'
 (LANGE 1981, 63f.)

Die Beschreibung „des Niederdeutschen“ als einer Sprache mit einem strikt kopffinalen VK scheint sich an den nordwestlichen Dialekten zu orientieren, d. h. am Nordniedersächsischen. Weitet man aber den Blick auf andere Dialektverbände aus, dann zeigt sich, dass sich das Niederdeutsche nicht einheitlich verhält. Die bisherige Literatur deutet darauf hin, dass Verbstellungsvariation im drei- und sogar zweigliedrigen VK besonders in einigen ostniederdeutschen Mundarten verbreitet ist bzw.

war – einschließlich zahlreicher Sprachinselmundarten. Für die ostniederdeutschen Dialekte innerhalb des (ehemaligen) geschlossenen Sprachgebiets gibt es dafür bislang allerdings fast nur vereinzelte Hinweise in Ortsgrammatiken. So z. B. bei LADEMANN (1956, 324, 336f.) für das Mittelbrandenburgische und bei PIRK (1928, 35) und KÜHL (1932, 36) für das Ostpommersche. Eine empirische Untersuchung liegt bisher nur mit WEBER (2014) vor, der den zweigliedrigen VK im Brandenburgischen anhand von Aufnahmen aus dem DDR-Korpus untersucht. Für das Ostpommersche existiert meines Wissens noch keine Untersuchung. Besser erforscht sind hingegen die plautdietschen Sprachinseldialekte – jene in der Alten Welt (JEDIG 1961; HOOGE 1973, 336f.; 1991), vor allem aber jene in der Neuen Welt (KAUFMANN 2003; 2007). Auch für das Pomerano in Brasilien liegt mit POSTMA (2014) eine Untersuchung vor, die u. a. auf Stellungsvariation im VK eingeht. Die folgenden Beispiele zeigen die Voranstellung eines Modalverbs in einem zweigliedrigen Nebensatz-VK im Brandenburgischen (4a), Ostpommerschen (4b) und Plautdietschen (4c).² Bekannt ist dieses Muster u. a. auch aus dem Standardniederländischen (ZWART 2011, 43).

- (4) a dat sich da ne Krah kann_{V1} drin verstääken_{V2}
 ‘dass sich da eine Krähe kann drin verstecken’ (m. Ü.)
 (Brandenburgisch, LADEMANN 1956, 336)
- b Ik heb em zäyt, dat he šü_{V1} kauma_{V2}
 ‘Ich habe ihm gesagt, dass er soll kommen’ (m. Ü.)
 (Ostpommersch, KÜHL 1932, 36)
- c wan dāi daut mot_{V1} mo:ke_{V2}
 ‘wenn der das muss machen’
 (Plautdietsch (Altai), JEDIG 1961, 34)

Eine weitere Besonderheit betrifft die morphologische Form von Modalverben und einigen anderen Infinitiv-regierenden Verben unter Einbettung durch das Perfektauxiliar. Während sie im Standarddeutschen unerwartet als Infinitiv statt als Partizip auftreten (Ersatzinfinitiv/ Infinitivus pro Participio/IPP) (vgl. *können* in 3a), erscheinen sie in niederdeutschen Dialekten typischerweise als präfixloses Partizip (vgl. *kunnt* in 3b).

Auch dieser Befund ist innerhalb des Niederdeutschen nicht einheitlich zu bewerten: In den meisten Dialekten, wie z. B. im Nordniedersächsischen, tritt das *ge*-Präfix grundsätzlich nicht auf. Eine Form wie *kunnt* ist dort also nicht weiter auffällig. Interessanterweise aber erscheint das Partizip in IPP-Kontexten auch in denjenigen niederdeutschen Dialekten ohne Präfix, die dieses ansonsten (in Form von *e* oder *je*) bewahren – so z. B. im Ostfälischen (BÖLSING 2011, 208), Mittelbrandenburgischen

2 In älteren Stufen des Hoch- und Niederdeutschen war Verbstellungsvariation im VK weiter verbreitet. Für das Mittel- und das Frühneuhochdeutsche siehe zuletzt SAPP (2011) und dortige Angaben, für das Mittelniederdeutsche siehe u. a. MOGENSEN (1992), RÖSLER (1997), MÄHL (2012) und am ausführlichsten MÄHL (2014). Wie diese Studien zeigen, festigt sich die heute dominante Letztstellung des Finitums erst in der Frühen Neuzeit.

(LADEMANN 1956, 334) und Plautdietschen (SIEMENS 2012, 181f.).³ Dort schwindet das Präfix dann und nur dann, wenn das Modalverb einen Infinitiv regiert (5a), nicht aber, wenn es Vollverb-ähnlich gebraucht wird (5b).

- (5) a hei hat_{v1} kont_{v2} ma^aen_{v3}
 ‘er hat mähen können’
 b hei hat_{v1} et ekont_{v2}
 ‘er hat es gekonnt’
 (Ostfälsch, BÖLSING 2011, 210)

Mit dem „trunkierten“ Partizip (5a) verfügen diese Varietäten somit über eine spezielle Form allein für IPP-Kontexte, die weder mit dem Infinitiv noch mit dem echten Partizip übereinstimmt. In Anlehnung an HÖHLE (2006), der solche Formen auch im Mitteldeutschen nachweist, lassen sie sich als „Supina“ bezeichnen; auch in oberdeutschen Varietäten kommen sie vor (vgl. SCHALLERT 2014). In ostpommerschen Varietäten ist das *ge*-Präfix geschwunden (vgl. PIRK 1928, 27–33; MAHNKE 1931, 53–62; KÜHL 1932, 27–32; MISCHKE 1936, 57). Ein präfixloses Partizip in IPP-Kontexten wäre hier also keine Besonderheit.

3. Daten und Methoden

Ausgewertet wird ein Korpus von insgesamt 74 Aufnahmen aus zwei regionalsprachlichen Tonkorpora der Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD) des Instituts für Deutsche Sprache (IDS): Die Aufnahmen entstammen überwiegend dem Zwirner-Korpus, zu einem kleineren Teil dem „TAVM-Korpus“ (TAVM = „Tonaufnahmen der Vertriebenenmundarten“). Ausführliche Informationen bieten u. a. WAGENER / BAUSCH (1997), WAGENER (2002) und LENZ (2007).

Die hier ausgewerteten Aufnahmen wurden zwischen 1955 und 1965 in verschiedenen Orten der alten Bundesrepublik erhoben. Sie enthalten sog. „initiierte Erzählmonologe“ und z. T. standardisierte Vergleichstexte. In den hier vorgenommenen Auswertungen werden jedoch allein die Erzählmonologe berücksichtigt. Aufnahmen aus dem TAVM-Korpus dienten u. a. bereits als Datengrundlage für eine Untersuchung zum VK im Schlesischen (DUBENION-SMITH 2011). Ein Vergleich der Ergebnisse für das Ostpommersche mit denen für das Schlesische erfolgt in Abschnitt 6.

Die Auswertung beschränkt sich auf Aufnahmen, für die i) ein Transkript vorliegt und ii) deren Transkript bereits mit der Aufnahme aligniert ist. Die Auswertung geschah durch das Lesen der Transkripte und eine auditive Überprüfung der relevanten Aufnahmepassagen. Ausschlaggebend war stets die Aufnahme. Denn die Transkripte sind zum einen am Standard orientiert. Zum anderen enthalten sie Fehler (= Abweichungen von der Tonaufnahme, die sich nicht mit einer Orientierung am

3 SIEMENS (2012, 182) bezeichnet das Plautdietsche in dieser Hinsicht als einzigartig. Dies ist also nicht ganz zutreffend.

Standard erklären lassen). Berücksichtigt wurden ausschließlich die Redeanteile der InformantInnen. Belege, die sich auditiv nicht eindeutig klassifizieren ließen, wurden ausgeschlossen. Die Belege wurden manuell extrahiert, annotiert und niederdeutsch transkribiert. Die Transkription orientiert sich lose an der Plattdeutschen Grammatik von Heinrich THIES (2010); allerdings wurden lautliche Anpassungen vorgenommen. Wenn aus dem Korpus zitiert wird, geschieht dies immer unter Angabe des Aufnahmekürzels.

DUBENION-SMITH (2011, 283) folgend, wurden bei den Nebensatz-VKs nur diejenigen Belege berücksichtigt, die sich eindeutig als Nebensätze identifizieren ließen, verstanden als Sätze, in denen das Finitum eindeutig in der rechten Satzklammer steht. Ausgeschlossen wurden somit sämtliche Belege wie (6), in denen dem Finitum nur eine Konstituente vorangeht. Denn bei diesen Strukturen kann es sich theoretisch auch um eingebettete Verbzweitsätze handeln.⁴

- (6) wenn wir sind aus der Kirche rausgekommen
(Schlesisch, standarddeutsch transliteriert, DUBENION-SMITH 2011, 283)

Es ist ein notorisches Problem der Korpus-basierten Syntaxforschung, dass bestimmte Konstruktionen selbst in umfangreichen Datenbeständen nur selten vorkommen (vgl. ANDERWALD / SZMRECSANYI 2009, 1136). Mitunter fallen die Beleganzahlen daher auch hier recht gering aus, sodass einige Befunde mit Vorsicht zu interpretieren sind.

4. Ergebnisse der Datenauswertung

4.1. Überblick

Die Aufnahmen enthalten drei verschiedene Typen von VKs: Zweigliedrige Nebensatz-VKs, zweigliedrige Hauptsatz-VKs und dreigliedrige Nebensatz-VKs. Belege für zweigliedrige Nebensatz-VKs sind in jeder der 74 Aufnahmen enthalten, zweigliedrige Hauptsatz-VKs dagegen in nur knapp der Hälfte, nämlich in 32 Aufnahmen (43,2 %). Dreigliedrige Nebensatz-VKs finden sich in nur zehn Aufnahmen (13,3 %). Im Folgenden werden die drei VK-Typen getrennt voneinander analysiert und anschließend miteinander verglichen. Anschließend werden die VKs in Bezug auf nicht-verbale Intervenierer untersucht.

4 Wie u. a. bei DUBENION-SMITH (2011, 83f.) diskutiert, ist die Präsenz eines satzeinleitenden Elements wie *wenn* in (6) kein zwingender Hinweis auf Verbletztsyntax: Die Verwendung von Verbzweitsyntax nach einigen traditionell subordinierenden Elementen ist ein bekanntes Phänomen, insbesondere nach *weil*, *obwohl* und *wobei*. DUBENION-SMITH (2011, 283) verweist zudem auf Studien (FREYWALD 2008; 2009), die zeigen, dass selbst *dass*-Sätze unter bestimmten Bedingungen mit Verbzweitstellung auftreten können.

4.2. Zweigliedrige Nebensatz-VKs

Im zweigliedrigen Nebensatz-VK sind theoretisch zwei Abfolgen möglich. In der deutschen Standardsprache kommt nur die Abfolge 2-1 vor (vgl. Duden 2005, 480f., § 683) (*dass sie abreisen_{v2} wollen_{v1}/*wollen_{v1} abreisen_{v2}*, vgl. FLEISCHER / SCHALLERT 2011, 163). In anderen Sprachen bzw. Dialekten wie z. B. im Standardniederländischen ist daneben auch die Abfolge 1-2 möglich (vgl. ZWART 2011, 43).

Tabelle 1 zeigt die Verteilung der ostpommerschen Aufnahmen in Bezug auf das Vorkommen der Varianten 2-1 und 1-2. Dabei wird deutlich, dass in etwa zwei Dritteln der Aufnahmen nur die absteigende Abfolge 2-1 vorkommt. Im übrigen Drittel kommt diese Abfolge gemeinsam mit der aufsteigenden Variante 1-2 vor. Aufnahmen, die nur die aufsteigende Variante enthalten, kommen nicht vor. Von besonderem Interesse sind zunächst die 27 Aufnahmen mit Stellungsvariation. Denn diese erlauben Einblicke in System-interne Steuerungsfaktoren.

Nur 2-1 (%)	2-1 und 1-2 (%)	Nur 1-2 (%)	Gesamt
47 (63,5)	27 (36,5)	0 (0,0)	74

Tabelle 1: Aufnahmen nach belegten Stellungsvarianten im zweigliedrigen Nebensatz-VK

Die bisherige Forschungsliteratur zeigt, dass die Stellungsmöglichkeiten maßgeblich von den einzelnen Verbkonstruktionen abhängen. Im gesprochenen Standardniederländischen zum Beispiel wird bei Modalverbgefügen die Abfolge 1-2 präferiert, beim Perfekt dagegen die Abfolge 2-1 (vgl. ZWART 2011, 44). Im Afrikaans ist bei Modalverben sogar ausschließlich die Abfolge 1-2 und beim Perfekt ausschließlich die Abfolge 2-1 möglich (vgl. ROBBERS 1997, 52, 56).

In den ostpommerschen Aufnahmen wurden insgesamt sechs verschiedene Konstruktionen berücksichtigt: i) Modalverb_{v1} mit Infinitiv_{v2} (7), ii) *sein*_{v1} mit Partizip II_{v2} (*sein*-Perfekt) (8), iii) *haben*_{v1} mit Partizip II_{v2} (*haben*-Perfekt) (9), iv) *werden*_{v1} mit Partizip II_{v2} (*werden*-Passiv) (10), v) *tun*_{v1} mit Infinitiv_{v2} (*tun*-Periphrase) (11) und vi) *werden*_{v1} mit Infinitiv_{v2} (12). Letztere Konstruktion ist jedoch nur äußerst selten belegt. Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Konstruktionen auf die beiden Abfolgen, geordnet nach dem Anteil der Variante 1-2 in absteigender Reihenfolge.

- (7) a dat wi hier kune_{v1} sin_{v2}
 ‘dass wir hier konnten sein’
 b wo wi drin wohne_{v2} kune_{v1}
 ‘wo wir drin wohnen konnten’
 (ZW2L0)
- (8) a wie dat früher so is_{v1} weist_{v2}
 ‘wie das früher so ist gewesen’
 b wat us ja auk sehr suur un bitter worre_{v2} is_{v1}
 ‘was uns ja auch sehr sauer und bitter geworden ist’
 (ZWN99)

- (9) a wo damals jeder het_{v1} sien Eigentum kregen_{v2}
 ‘wo damals jeder hat sein Eigentum gekriegt’
 b bit ick mi verheirat’t_{v2} heff_{v1}
 ‘bis ich mich verheiratet habe’
 (ZWN97)
- (10) wenn’t jetzt in Frühjahr schnede_{v2} warrd_{v1}
 ‘wenn=es jetzt im Frühjahr geschnitten wird’
 (ZW7F0)
- (11) wenn man noch an de Tied denken_{v2} deiht_{v1}
 ‘wenn man noch an die Zeit denken tut’
 (ZWY74)
- (12) dat wi uck bald wedder zurückkommen_{v2} warren_{v1}
 ‘dass wir auch bald wieder zurückkommen werden’
 (ZWT91)

Konstruktion	Serialisierung				
	1-2	%	2-1	%	gesamt
Modalverb _{v1} + Infinitiv _{v2}	19	42,2	26	57,8	45
<i>sein</i> _{v1} + Partizip II _{v2}	11	32,4	23	67,4	34
<i>haben</i> _{v1} + Partizip II _{v2}	7	15,2	39	84,8	46
<i>werden</i> _{v1} + Partizip II _{v2}	0	0,0	25	100,0	25
<i>tun</i> _{v1} + Infinitiv _{v2}	0	0,0	68	100,0	68
(<i>werden</i> _{v1} + Infinitiv _{v2}) ⁵	(0) ⁶	–	(2)	–	(2)
gesamt	37	16,8	183	83,2	220

Tabelle 2: Abfolgen im zweigliedrigen Nebensatz-VK nach Konstruktion
 (Aufnahmen mit Stellungsvariation)

Wie die Belegbeispiele (7-12) und Tabelle 2 zeigen, ist die Stellungsvariante 2-1 für jede der Konstruktionen belegt. Die Abfolge 1-2 kommt bei den Modalverbgefügen (7) und den beiden Perfektkonstruktionen (8–9) vor. Bei den Modalverbgefügen

5 Kategorien mit niedrigen Beleganzahlen (hier: weniger als 10 Belege) werden durch Einklammerung gekennzeichnet. Auf die Angabe von Prozentzahlen wird in diesen Fällen verzichtet.

6 Das Transkript zur Aufnahme ZWN09 enthält die Sequenz „wenn es mir auch würde schwer fallen“. Die auditive Überprüfung des Belegs ergibt jedoch, dass es sich hier eher um die Sequenz „würde es mir auch würde schwer fallen“ handelt. Die Wohlgeformtheit dieser Struktur scheint zweifelhaft. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Konstruktionsbruch (Anakoluth). Der Beleg wurde daher ausgeschlossen.

macht sie mit gut 40 % den höchsten Anteil aus; gefolgt vom *sein*-Perfekt mit einem Drittel. Beim *haben*-Perfekt scheint sie mit 15 % nur eine vergleichsweise selten gewählte Alternative darzustellen. Die *tun*-Periphrase und das *werden*-Passiv kommen ausschließlich in der Abfolge 2-1 vor.

Tabelle 2 zeigt also, dass von den drei logischen Möglichkeiten – i) nur 2-1, ii) 2-1 und 1-2, iii) nur 1-2 – nur zwei tatsächlich vorkommen: Eine einzelne Konstruktion tritt entweder nur in der Abfolge 2-1 auf, oder sie zeigt Variation. Eine durchgängige Realisierung in der Abfolge 1-2 lässt sich für keine Konstruktion belegen. Außerdem wird deutlich, dass die Abfolgemöglichkeiten weniger von den Selektionseigenschaften von V1 abhängen als vielmehr von der ganz spezifischen Konstruktion: Sowohl unter den Infinitiv-regierenden als auch unter den Partizip-regierenden Verben finden sich sowohl solche mit als auch solche ohne Abfolgevariation. Bei den Infinitiv-regierenden Verben zeigen die Modalverben Stellungsvariation, während das periphrastische *tun* seinem Infinitiv immer folgt. Bei den Partizip-regierenden Verben sind es die Perfektauxiliare, die sowohl vorangehen als auch folgen können, während das Passivauxiliar immer rechts vom Vollverb steht. Dies deutet darauf hin, dass die Rektionsrichtung eines Infinitiv-regierenden Verbs Teil seines Lexikoneintrags ist (siehe u. a. BADER / SCHMID 2009 und SCHALLERT 2014 für entsprechende Ansätze.)

Abschließend soll ein kurzer Blick auf die 47 Aufnahmen geworfen werden, in denen nur die Stellungsvariante 2-1 vorkommt. Wie sich gezeigt hat, scheinen zwei der untersuchten Verbkonstruktionen (*werden*-Passiv und *tun*-Periphrase) grundsätzlich nur in der Abfolge 2-1 vorzukommen. Es besteht daher die Möglichkeit, dass die fraglichen Aufnahmen allein deshalb nur die Abfolge 2-1 aufweisen, weil alle darin enthaltenen Belege für zweigliedrige Nebensatz-VKs auf diese zwei Konstruktionen entfallen. Dies ist jedoch nicht der Fall: Die große Mehrheit von 39 (83,0 %) Aufnahmen enthält mindestens einen Beleg für eine der variablen Konstruktionen (Modalverbgefüge, *haben*-Perfekt und/oder *sein*-Perfekt). Dies könnte darauf hindeuten, dass zumindest ein Teil der SprecherInnen grundsätzlich nur die Stellungsvariante 2-1 verwendet.

4.3. Zweigliedrige Hauptsatz-VKs

Zweigliedrige Hauptsatz-VKs unterscheiden sich in einer wichtigen Eigenschaft von zweigliedrigen Nebensatz-VKs: Dadurch, dass V1 im Hauptsatz in der linken Satzklammer steht, kommt es erst bei einer dreiteiligen Verbform zu einem zweigliedrigen satzfinalen VK, wobei dieser dann aus V2 und V3 besteht (2). Anders als im Nebensatz ist das einbettende Verb (nämlich V2) also selbst eine infinite Verbform, deren Status vom Finitum in der linken Klammer festgelegt wird. Im Standarddeutschen ist auch hier nur die absteigende Variante (3-2) möglich (vgl. Duden 2005, 480f., § 683) (*Sie wird_{V1} das Buch lesen_{V3} können_{V2}/*können_{V2} lesen_{V3}*) (vgl. WURMBRAND 2006, 237); im Niederländischen hingegen nur die aufsteigende (2-3) (vgl. WURMBRAND 2006, 237; ZWART 2011, 44).

Wie eingangs erwähnt, sind zweigliedrige Hauptsatz-VKs in nur 32 der 74 Aufnahmen belegt. Tabelle 3 zeigt ihre Verteilung in Bezug auf das Vorkommen der Stellungsvarianten 3-2 und 2-3. Dabei wird deutlich, dass in mehr als der Hälfte der Aufnahmen beide Abfolgen vorkommen, gefolgt von Aufnahmen, in denen nur die aufsteigende Variante belegt ist, gefolgt von Aufnahmen, in denen nur die absteigende Abfolge vorkommt. Insgesamt enthalten 28 der 32 Aufnahmen (entspricht 87,5 %) mindestens einen Beleg für die aufsteigende Abfolge.

Nur 3-2 (%)	3-2 und 2-3 (%)	Nur 2-3 (%)	Gesamt
4 (12,5)	18 (56,3)	10 (31,3)	32

Tabelle 3: Aufnahmen nach belegten Stellungsvarianten im zweigliedrigen Hauptsatz-VK

Von besonderem Interesse sind zunächst wieder die Aufnahmen mit Stellungsvariation. Anders als im Nebensatz verteilen sich die Belege im Hauptsatz im Wesentlichen auf nur zwei Konstruktionen: nämlich auf i) Modalverb_{v2} mit Infinitiv_{v3} (13) und ii) *werden*_{v2} mit Partizip II_{v3} (*werden*-Passiv) (14). Nur einmal belegt ist iii) *haben*_{v2} mit Partizip II_{v3} (*haben*-Perfekt) (15).

- (13) a da hebb_{v1} ick müsst_{v2} extra drei Monat lehr_{v3}
 ‘Da habe ich gemusst extra drei Monate lernen’
 (ZW3F6)
- b da hä_{v1} ’we könne_{v2} spele_{v3}
 ‘da haben=wir können spielen’
 (ZW8I2)
- (14) a dann sind_{v1} wir düchtig bestraft_{v3} worre_{v2}
 ‘dann sind wir tüchtig bestraft worden’
 (ZW0I4)
- b da müsste_{v1} de Schwien [...] föhrt_{v3} wern_{v2} na’m Schlachthaus
 ‘da mussten die Schweine [...] gefahren werden nach=dem Schlachthaus’
 (ZWU64)
- (15) da musste_{v1} wi uck jeete_{v3} hebbe_{v2}
 ‘da mussten wir auch gegessen haben’
 (ZWN97)

Die Modalverbgefüge entfallen allesamt auf Fälle, in denen das Modalverb_{v2} vom Perfekthilfsverb *haben*_{v1} abhängt und somit im Standarddeutschen als Ersatzinfinitiv auftreten würde. In den ostpommerschen Aufnahmen begegnet hier – wie generell in niederdeutschen Mundarten – fast durchgängig das präfixlose Partizip (13a). Nur für eine Sprecherin ist der Ersatzinfinitiv belegt (13b). Die Passiv-Belege verteilen sich einerseits auf Fälle, in denen das Passivauxiliar *werden*_{v2} vom Perfektauxiliar *sein*_{v1} abhängt und somit im Partizip II auftritt (d. h. das Passiv-Perfekt) (14a), andererseits

auf Fälle, in denen es von einem Modalverb_{v1} oder *werden*_{v1} abhängt und somit im Infinitiv steht (14b). Bei dem Perfektbeleg hängt *haben*_{v2} von einem Modalverb_{v1} ab und erscheint somit im Infinitiv (15). Tabelle 4 zeigt die Verteilung der Konstruktionen auf die Abfolgen 2-3 und 3-2.

Konstruktion	Serialisierung				
	2-3	%	3-2	%	gesamt
<u>Modalverb</u> _{v2} + <u>Infinitiv</u> _{v3}	<u>20</u>	<u>69,0</u>	<u>9</u>	<u>31,0</u>	<u>29</u>
Modalverb _{v2} im Partizip II	19	70,4	8	29,6	27
(Modalverb _{v2} im Ersatzinfinitiv)	(1)	–	(1)	–	(2)
<u>werden</u> _{v2} + <u>Partizip II</u> _{v3}	<u>(0)</u>	<u>0,0</u>	<u>15</u>	<u>100,0</u>	<u>15</u>
<i>werden</i> _{v2} im Partizip II	0	0,0	10	100,0	10
(<i>werden</i> _{v2} im Infinitiv)	(0)	–	(5)	–	(5)
<u>haben</u> _{v2} + <u>Partizip II</u> _{v3}	<u>(0)</u>	<u>–</u>	<u>(1)</u>	<u>–</u>	<u>(1)</u>
(<i>haben</i> im Infinitiv)	(0)	–	(1)	–	(1)
gesamt	20	44,4	25	55,6	45

Tabelle 4: Abfolgen im zweigliedrigen Hauptsatz-VK nach Konstruktion
(Aufnahmen mit Stellungsvariation)

Wie Tabelle 4 zeigt, ist die Abfolge 3-2 für jede der Konstruktionen belegt. Die Abfolge 2-3 kommt dagegen nur bei den Modalverbgefügen vor, und zwar sowohl mit dem Modalverb im Partizip (13a) als auch mit dem Modalverb im Ersatzinfinitiv (13b). Die Voranstellung überwiegt hier mit zwei Dritteln gegenüber der Nachstellung (16).

- (16) a un hebb_{v1} doar no denn mir Geld verdienen_{v3} müsst_{v2}
 ‘und habe da noch dann mir Geld verdienen müssen’
 (ZWN09)
- b As Kind hebb_{v1} ick veel Kinnermäke spele_{v3} mütte_{v2}
 ‘Als Kind habe ich viel Kindermädchen spielen müssen’
 (ZW8I2)

Als nächstes soll ein Blick auf diejenigen Aufnahmen geworfen werden, in denen jeweils nur eine der beiden Abfolgen belegt ist. In den zehn Aufnahmen, in denen nur die Abfolge 2-3 vorkommt, entfallen sämtliche Belege auf Modalverbgefüge. Insgesamt enthalten diese Aufnahmen 45 weitere Belege des Typs (13), wobei weiterhin das Partizip deutlich überwiegt. Der Ersatzinfinitiv ist nur ein einziges weiteres Mal belegt. In zwei der vier Aufnahmen, die nur die Abfolge 3-2 enthalten, kommen nur Passiv- und Perfektkonstruktionen vor. Die anderen zwei Aufnahmen enthalten auch Belege für Modalverbgefüge. Diese zwei Aufnahmen sind damit die einzigen, die Modalverbgefüge nur in der Abfolge 3-2 enthalten (hierzu s. u.). Fazit: Im Hauptsatz

kommt die aufsteigende Abfolge nur bei Modalverben vor, dort allerdings als deutlich vorherrschendes Muster.

Ein Vergleich der Hauptsatzdaten mit den Nebensatzdaten muss sich angesichts der Beleglage auf das Passiv und die Modalverbgefüge beschränken: Das Passiv verhält sich in beiden Satztypen gleich: Es wird durchgängig absteigend realisiert. Die Modalverbgefüge hingegen verhalten sich nur auf den ersten Blick ähnlich: Zwar zeigen sie grundsätzlich sowohl im Nebensatz als auch im Hauptsatz Stellungsvariation. Allerdings fällt der Anteil von SprecherInnen, für die sich die aufsteigende Variante belegen lässt, im Hauptsatz deutlich höher aus: Im Nebensatz sind Modalverbgefüge in 49 Aufnahmen belegt. Die zwölf Belege (vgl. Tabelle 2) entfallen jedoch nur auf elf Aufnahmen (22,4 %). Im Hauptsatz sind Modalverbgefüge in 30 Aufnahmen belegt, und fast alle davon (28, entspricht 93,3 %) weisen die Abfolge 2-3 auf. In 22 (78,6 %) ist sogar ausschließlich diese Abfolge belegt. Dies deutet darauf hin, i) dass einige SprecherInnen Modalverbgefüge bevorzugt oder gar ausschließlich im Hauptsatz aufsteigend realisieren und ii) dass einige SprecherInnen bei Modalverbgefügen im Hauptsatz durchgängig die aufsteigende Abfolge verwenden. Insgesamt zeigt sich damit, dass der Faktor Satztyp bzw. Finitheit des einbettenden Verbs nur in Kombination mit dem Faktor Verbkonstruktion variationssteuernd wirkt. Das Passivauxiliar wird in beiden Satztypen durchgängig nachgestellt. Modalverben werden im Hauptsatz bzw. in infiniter Form eher vorangestellt als im Nebensatz bzw. in finiter Form. Wie sich zeigen wird, ist dieser Satztypeffekt bei den Modalverben bereits aus anderen Varietäten bekannt.

4.4. Dreigliedrige Nebensatzkomplexe

Im Standarddeutschen kommen im dreigliedrigen Nebensatz-VK die Abfolgen 3-2-1 und 1-3-2 vor (vgl. Duden 2005, 481f., § 684). Die Abfolge 3-2-1 kann als Regelabfolge angesehen werden; die Abfolge 1-3-2 tritt in weniger Fällen auf: Obligatorisch ist sie in IPP-Konstruktionen wie (3), also dann, wenn V1 das Perfektauxiliar *haben* ist und dieses z. B. ein Modalverb (V2) regiert, das seinerseits ein weiteres Verb (V3) im Infinitiv regiert. Optional ist sie u. a. dann, wenn V1 das Infinitiv-regierende *werden* ist und dieses ein Modalverb (V2) mit Infinitiv (V3) regiert (1) (vgl. FLEISCHER / SCHALLERT 2011, 164). Im Niederländischen ist bei drei Verben die aufsteigende Abfolge 1-2-3 vorherrschend (vgl. ZWART 2011, 44f.).

In den ostpommerschen Aufnahmen sind dreigliedrige Nebensatz-VKs insgesamt nur zehnmal belegt. Sie entfallen auf dieselben zwei Konstruktionen, auf die auch die zweigliedrigen Hauptsatz-VKs entfallen: i) Modalverb_{v2} mit Infinitiv_{v3} (17) und ii) *werden*_{v2} mit Partizip II_{v3} (*werden*-Passiv) (18). Die Modalverbgefüge entfallen auch hier allesamt auf Fälle, in denen das Modalverb_{v2} vom Perfekthilfsverb *haben*_{v1} abhängt und im Partizip auftritt. Die Passivbelege entfallen durchweg auf Fälle, in denen *werden*_{v2} vom Perfektauxiliar *sein*_{v1} abhängt (d. h. auf das Passiv-Perfekt). Der Unterschied zum zweigliedrigen Hauptsatz-VK besteht darin, dass die Finita (*haben*_{v1}

bzw. *sein*_{V1}) gemeinsam mit V2 und V3 in der rechten Klammer stehen, d. h. Teil des satzfinalen VKs sind.

- (17) de wi goar nich mehr hebben_{V1} kütt_{V2} runnerholn_{V3}
 ‘die wir gar nicht mehr haben gekonnt runterholen’
 (ZW9H0)
- (18) a wo wi da sind_{V1} richtig Futtert_{V3} worre_{V2}
 ‘wo wir da sind richtig gefüttert worden’
 (ZWN98)
- b bit wi utdrewe_{V3} sind_{V1} worre_{V2}
 ‘bis wir ausgetrieben sind worden’
 (ZWO15)
- c as ick verheirat_t_{V3} worre_{V2} bin_{V1}
 ‘als ich verheiratet worden bin’
 (ZW0Q4)

Die Modalverbgefüge im Perfekt treten in der Abfolge 1-2-3 (17) auf.⁷ Das Passiv-Perfekt erscheint in den Abfolgen 1-3-2 (18a), 3-1-2 (18b) und 3-2-1 (18c). Insgesamt kommen somit vier der sechs logisch möglichen Abfolgen vor. Tabelle 5 fasst die Beleglage zusammen.

Konstruktion	Serialisierung				gesamt
	1-2-3	1-3-2	3-1-2	3-2-1	
<i>haben</i> _{V1} + Modalverb _{V2} + Infinitiv _{V3}	3	-	-	-	3
<i>sein</i> _{V1} + <i>werden</i> _{V2} + Partizip II _{V3}	-	1	3	3	7
gesamt	3	1	3	3	10

Tabelle 5: Abfolgen im dreigliedrigen Nebensatz-VK nach Konstruktion

Auch wenn die Datenlage hier äußerst dürftig ausfällt, so fallen doch die Ähnlichkeiten mit den zweigliedrigen Hauptsatz-VKs auf: Bei den Modalverbgefügen steht im dreigliedrigen Nebensatz-VK V2 immer vor V3, wie es auch im zweigliedrigen Hauptsatz-VK mehrheitlich der Fall ist. Beim Passiv steht – umgekehrt – V3 immer vor V2, ganz so wie es auch im zweigliedrigen Hauptsatz-VK immer der Fall ist.

Eine Erklärung dafür bietet möglicherweise die Generative Grammatik: Diese geht davon aus, dass V1 zugrundeliegend in der rechten Satzklammer steht und erst im Zuge einer Bewegungsoperation in die linke Satzklammer gelangt (Verbzweitbewegung) (vgl. z. B. DEN BESTEN 1983). Wenn diese Annahme richtig ist, dann han-

⁷ Das Transkript zur Aufnahme ZWG48 enthält die Sequenz „weil er mich nicht hat mitnehmen können“. Die auditive Überprüfung des Belegs ergibt jedoch, dass es sich eher um die Sequenz „weil er hat mich nicht mitnehmen können“ zu handeln scheint. Sie ist also nicht zweifelsfrei als Beleg für die Abfolge 1-3-2 einzustufen; möglich ist auch eine eingebettete Verbzweitsyntax, wie sie ja gerade nach *weil* häufig vorkommt.

delt es sich bei einem „zweigliedrigen“ Hauptsatz-VK zunächst um dasselbe wie bei einem dreigliedrigen Nebensatz-VK: Beide enthalten zunächst V1, V2 und V3; im Hauptsatz wird V1 jedoch aus dem VK heraus- und in die linke Satzklammer hineinbewegt.

Geht man nun davon aus, dass bei einem Modalverb als V2 die übliche Abfolge 1-2-3 ist (vgl. Tabelle 5), dann ergibt sich nach Verbzweitbewegung für die verbleibenden beiden Verben im VK die Abfolge 2-3 – genau die Abfolge also, die im Hauptsatz auch tatsächlich in der Mehrheit der Fälle belegt ist (vgl. Abschnitt 4.3). Handelt es sich bei V2 um das Passiv-Auxiliar, scheinen die Abfolgen 1-3-2, 3-1-2 und 3-2-1 möglich (vgl. Tabelle 5). Egal von welcher dieser Varianten man ausgeht, nach Verbzweitbewegung erhalten wir für die verbleibenden beiden Verben im VK die Abfolge 3-2 – genau die Abfolge, die im Hauptsatz als einzige belegt ist (vgl. Abschnitt 4.3).

4.5. Nicht-verbale Intervenierer

In bestimmten Fällen erlaubt der VK eine Unterbrechung durch nicht-verbales Material – eine Konstruktion, die innerhalb der Generativen Grammatik unter der Bezeichnung *Verb Projection Raising* (VPR) bekannt ist (vgl. HAEGEMAN / VAN RIEMSDIJK 1986). Eine der robustesten Generalisierungen ist, dass Intervenierer nur in aufsteigenden, d. h. rechtsverzweigenden Strukturen möglich sind (vgl. HAIDER 2003, 94; SAPP 2011, 124–128; SCHALLERT 2014, 232–236). Haider veranschaulicht dies anhand des folgenden standarddeutschen Beispiels (19) mit der streng absteigenden Abfolge 4-3-2-1. Die Asterisken sind so zu lesen, dass an keiner der eingeklammerten Stellen nicht-verbales Material eingefügt werden kann. *Wohl*, *tatsächlich* und *schlecht* können nur *vor* dem VK stehen. Wird V1 dagegen vorangestellt, kann zwischen V1 und den Rest des VKs nicht-verbales Material treten (20).

- (19) dass die Theorie . . .
 wohl tatsächlich schlecht formuliert_{V4} (*) worden_{V3} (*) sein_{V2} (*) mag_{V1}
 (Standarddeutsch, HAIDER 2003, 94)

- (20) daß der Tod ihr werde_{V1} in unabsolviertem Zustand auflauern_{V3} dürfen_{V2}
 (Standarddeutsch (Thomas Mann), zitiert nach HAIDER 2003, 107)

Eine wichtige Frage ist, welche Art von nicht-verbalem Material zwischen die Verben treten darf. Ein sprachvergleichender Überblick bei WURMBRAND (2006, 275) zeigt, dass hier zwischen verschiedenen Elementen zu unterscheiden ist und dass diese Elemente sich entlang einer implikativen Hierarchie anordnen lassen (21).

- (21) Verbpartikeln >> Adverbien >> Indefinite Objekte, PPs >> Definite Objekte
 (Zugänglichkeitshierarchie für nicht-verbale Intervenierer, vereinfacht nach WURMBRAND 2006, 275)

Am ehesten zugänglich ist die VK-interne Position demnach für Verbpunkteln, gefolgt von anderen „kleinen Elementen“ (WURMBRAND 2006, 278) wie z. B. Adverbien, gefolgt von PPs und indefiniten und definiten Objekt-NPs. Sprachübergreifend gilt, dass eine Sprache, die eine bestimmte Position auf der Hierarchie innerhalb des VKs erlaubt, auch alle Positionen weiter links erlaubt. Sprachspezifisch ist dagegen, wie weit eine Sprache die Hierarchie nach rechts abdeckt. Das Standardniederländische zum Beispiel erlaubt nur Verbpunkteln und andere einwortige Elemente (vgl. WURMBRAND 2006, 275; ZWART 2011, 49). Das Standarddeutsche – wie u. a. auch die südlichen Dialekte des Niederländischen (vgl. BARBIERS et al. 2008, 30) – erlaubt dagegen auch komplexe Intervenierer wie z. B. PPs (20).

Im Folgenden sollen die ostpommerschen Daten in dieser Hinsicht näher betrachtet werden: Was den zweigliedrigen VK angeht, enthalten die Daten 37 Belege für die Nebensatzabfolge 1-2 und 65 Belege für die Hauptsatzabfolge 2-3, mithin insgesamt 102 Belege, die potentielle Kontexte für nicht-verbale Intervenierer darstellen. Gemäß Haiders Generalisierung treten Intervenierer tatsächlich praktisch ausschließlich bei diesen aufsteigenden Abfolgen auf.⁸ Es begegnen also Abfolgen des Typs 1x2 bzw. 2x3, wobei ‚x‘ für beliebiges nichtverbales Material steht. Unter den bisher zitierten Belegen findet sich dies etwa in (9a, 13a).

Verbpunkteln werden nahezu ausschließlich innerhalb des VKs platziert. Insgesamt entfallen 24 der 102 relevanten Belege auf Partikelverben. In 23 Fällen (95,8 %) steht die Partikel zwischen den Verben – und damit unmittelbar links neben dem Vollverb (22a). Nur einmal (4,2 %) steht sie vor dem VK – und damit in Distanzstellung zum Vollverb (22b). Der Beleg entfällt auf die Partikel *rümme* (‘herum’).

- (22) a ob he mi mücht_{v1} mitnehme_{v2}
 ‘ob er mich möchte mitnehmen’
 (ZWG48)
- b ick heff_{v1} uck immer düchtig gaud rümme kutt_{v2} spele_{v3}
 ‘ich habe auch immer tüchtig gut herum gekonnt spielen’
 (ZW014)

Insgesamt 57 (55,9 %) der 102 aufsteigenden Belege enthalten (auch) andere Typen von Intervenierern. Diese entfallen auf 17 (45,9 %) der 37 Nebensatzbelege und 40 (61,5 %) der 65 Hauptsatzbelege. Neben anderen einwortigen Elementen wie Adverbien (z. B. *da* in (23)) finden sich auch komplexe Intervenierer wie z. B. PPs (*mit us Kinner* in (23)) und Objekt-NPs (24), wobei letztere sowohl indefinit (24a) als auch definit (24b) belegbar sind. Für diese phrasalen Intervenierer wird in Tabelle 6

8 Unter den 183 Belegen für die Abfolge 2-1, die in den 61 Aufnahmen mit Stellungsvariation belegt sind, findet sich nur ein Gegenbeispiel (= 0,5 %): *as ick früher gangen_{v2} noch weer_{v1}* ‘als ich früher gegangen noch war’ (ZW4F7). DUBENION-SMITH (2011, 287, Fn. 10) findet vergleichbare Belege im Schlesischen, und zwar ebenfalls in verschwindend geringer Zahl. SCHALLERT (2014, 234, Anm. 45) geht davon aus, dass diese Häufigkeiten nicht vom „statistischen Hintergrundrauschen“ zu unterscheiden und daher „nicht valide“ seien.

das quantitative Verhältnis von Positionierungen vor dem VK und innerhalb des VKs aufgeführt. Dabei wird deutlich, dass PPs häufiger zwischen den Verben als vor den Verben auftreten. Bei den Objekt-NPs ist es umgekehrt. Hier scheint die Position zwischen den Verben seltener vorzukommen.

- (23) min Mutter het_{v1} sich müsst_{v2} da mit us Kinner so dörchschlahe_{v3}
 ‘meine Mutter hat sich gemusst da mit uns Kindern so durchschlagen’
 (ZWY74)
- (24) a dat ick mi kü_{v1} a Perd köpe_{v2}
 ‘dass ich mir konnte ein Pferd kaufen’
 (ZW7F0)
- b weil du mi hest_{v1} dat Wief jeevt_{v2}
 ‘weil du mir hast das Weib gegeben’
 (ZWN88)

Elementtyp	Position				
	Vor VK	%	In VK	%	Gesamt
PP	12	37,5	20	62,5	32
Objekt-NP	13	72,2	5	27,8	18

Tabelle 6: Positionierung von PPs und Objekt-NPs bei den Verbabfolgen 1-2 und 2-3

Insgesamt scheint sich somit auch das Ostpommersche in die Zugänglichkeitshierarchie einzufügen: Am häufigsten wird die VK-interne Position für Verbpunkteln gewählt; sie gilt hier fast ausnahmslos. PPs kommen sowohl innerhalb des VKs als auch vor dem VK vor, wobei die VK-interne Position häufiger belegt ist. Objekt-NPs lassen sich zwar auch noch innerhalb des VKs belegen; allerdings scheint hier die Position vor dem VK vorzuherrschen.

Abschließend soll ein kurzer Blick auf die dreigliedrigen VKs geworfen werden. Dort begegnen Intervenierer in den Abfolgen 1-2-3 und 1-3-2. In der Abfolge 1-2-3 treten sie zwischen V2 und V3 auf (1-2x3), vgl. *runner* (‘runter’) in (17); in der Abfolge 1-3-2 zwischen V1 und V3 (1x3-2), vgl. *richtig* in (18a). In beiden Fällen sind nur einwortige Intervenierer belegt. Die streng rechtsverzweigende Abfolge 3-2-1 kommt erwartungsgemäß nur kompakt vor. Das Gleiche gilt auch für die Abfolge 3-1-2. Auch dies scheint kein Zufall zu sein: Vergleichende Untersuchungen zeigen, dass diese Abfolge trotz des rechtsverzweigenden Segments 1-2 grundsätzlich keine Intervenierer zulässt (vgl. SCHALLERT 2014, 236).

Das Ostpommersche verhält sich also insofern typisch kontinental-westgermanisch, als es i) nicht-verbale Intervenierer nur in rechtsverzweigenden Strukturen aufweist, ii) einen zusammenhängenden Abschnitt auf der Zugänglichkeitshierarchie abdeckt und iii) Elemente desto eher innerhalb des VKs stehen, je weiter links sie sich auf der Hierarchie befinden. In Bezug auf die sprachspezifische Frage, wie weit die Hierarchie nach rechts abgedeckt wird, ist v. a. festzuhalten, dass das Ostpommersche

(zumindest im zweigliedrigen VK) nicht nur Verbpunkteln und andere einwortige Elemente zulässt, sondern auch ganze Phrasen, allen voran PPs. Diese Eigenschaft teilt es u. a. mit dem Standarddeutschen und unterscheidet es vom Standardniederländischen (vgl. WURMBRAND 2006, 275).

5. Überlegungen zur formalsyntaktischen Modellierung

Im Folgenden sollen Überlegungen dazu angestellt werden, wie die im Ostpommerschen belegten Abfolgen in einem theoretischen Rahmen modelliert werden können. Dabei soll die in Abschnitt 4.4 diskutierte Hypothese beibehalten werden, dass es sich bei den zweigliedrigen Hauptsatz-VKs zugrundeliegend um dasselbe wie bei dreigliedrigen Nebensatz-VKs handelt. Mit anderen Worten: Zugrundeliegend haben wir es in den hier ausgewerteten Daten nur mit zwei verschiedenen VKs zu tun: nämlich einmal zweigliedrigen ($\{V1, V2\}$) und einmal dreigliedrigen ($\{V1, V2, V3\}$). Die beobachtbare Variation an der syntaktischen Oberfläche soll im Folgenden mit (möglichst wenigen) Bewegungsoperationen erklärt werden. Als theoretischer Rahmen soll der Ansatz von HAIDER (2003) dienen, wie er ausführlich auch bei SCHALLERT (2014) diskutiert wird. Eine umfassende Diskussion verschiedener Ansätze bietet WURMBRAND (2006).

Haider geht davon aus, dass die VP im Kontinental-Westgermanischen kopffinal ist. Die kanonischen Abfolgen sind damit die linksverzweigenden. Eine weitere zentrale Annahme Haiders ist, dass die Verben in dieser kanonischen Abfolge eine komplexe Kopfstruktur bilden: Das bedeutet, die einzelnen V° -Elemente werden zu einer komplexen V° -Struktur verkettet (HAIDER 2003, 92) (25). Dies steht im Gegensatz zu Ansätzen, die davon ausgehen, dass jedes Verb seine eigene VP projiziere (siehe hierzu auch BADER & SCHMID 2009, 181f.).

- (25) weil er das über mich [V° [V° [V° gesagt_{V3}] haben_{V2}] soll_{V1}]
(SCHALLERT 2014, 84)

Das zentrale empirische Argument für die Annahme einer V° -Struktur ist die o. g. Kompaktheit linksverzweigender Verbketten. Wie HAIDER (2003, 93f.) anhand der VP-Topikalisierung zeigt, kann der rechte Rand der VP als Adjunktionsstelle für extraponiertes Material dienen, so z. B. für das Adverb *damit* in (26a). Geht man nun davon aus, dass auch in der rechten Satzklammer jedes Verb seine eigene VP projiziert, dann sollten auch Verbletztsätze wie (26b) mit einem Adjunkt zwischen V2 und V1 möglich sein. Denn zwischen den beiden Verben verlief ja ein rechter VP Rand. Entgegen dieser Vorhersage ist (26b) jedoch ungrammatisch.⁹ Linksverzweigende

⁹ Für eine Diskussion des schwierigen Begriffs der Grammatikalität, insbesondere in Abgrenzung zum Begriff der Akzeptabilität, siehe HAIDER (2011). Was die hier untersuchten ostpommerschen Daten betrifft, zeigt sich zumindest, dass Strukturen vom Typ (26b) (praktisch) nicht belegt sind.

Verbketten verhalten sich streng kompakt (26b, 19) – eine Eigenschaft, die sich auch für das Ostpommersche als zutreffend erwiesen hat.

- (26) a $[_{VP} [_{VP} \text{Gerechnet}_{V_2}] \text{damit}] \text{hat}_{V_1} \text{sie nicht mehr}$
 b $*\text{dass sie nicht mehr } [_{VP} [_{VP} \text{gerechnet}_{V_2}] \text{damit}] \text{hat}_{V_1}$
 (HAIDER 2003, 93)¹⁰

Zunächst zum zweigliedrigen Nebensatz-VK: Mit Haider ist hier die Abfolge 2-1 als kanonisch anzusehen; die Abfolge 1-2 muss aus dieser Abfolge abgeleitet werden. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder besetzt V1 eine unkanonische Position links von V2 (Bewegung von V1 nach links von V2) oder V2 besetzt eine unkanonische Position rechts von V1 (Bewegung von V2 nach rechts von V1). Wenn man – wie HAIDER (2003, 125, Anm. 19) – davon ausgeht, dass sich Verbpunkteln niemals bewegen, dann sind zur Klärung dieser Frage Partikelverben aufschlussreich. Tritt die Partikel zwischen den Verben auf, dann ist die zweite Möglichkeit – Bewegung des eingebetteten Verbs nach rechts – auszuschließen. Denn dazu müsste die Partikel mitbewegt werden, was aber ja nicht möglich ist.

Wie gesehen, überwiegt im Ostpommerschen die Platzierung der Partikel zwischen den Verben (22a). Somit wäre davon auszugehen, dass die Abfolge 1-2 typischerweise durch die Voranstellung von V1 zustande kommt. Bei der Voranstellung wiederum unterscheidet Haider zwischen zwei verschiedenen Typen. Für das Niederländische wird eine Operation namens *Linksadjunktion* angesetzt. Das vorangestellte Verb wird hier an den obersten V°-Knoten adjungiert. Es handelt sich also um eine Operation, die innerhalb der V°-Struktur stattfindet. Das empirische Argument dafür ist, dass sich der VK im Niederländischen selbst bei rechtsverzweigenden Abfolgen kompakt verhält. (Intervenieren dürfen nur kleine Elemente wie Verbpunkteln, für die angenommen werden kann, dass sie X°-Status haben und daher Teil der komplexen Kopfstruktur sein können.) Diese Analyse wird in (27) veranschaulicht. Das Symbol *e* steht für die kanonische Position des vorangestellten Verbs V1.

- (27) dass sie heute ein Buch $[_{V^\circ} \text{will}_{IV_1} \text{lesen}_{V_2} e_i]$

Für das Standarddeutsche dagegen setzt Haider eine Operation namens *VP-Schalenbildung* an. Das vorangestellte Verb wird hier zum Kopf einer höheren V-Projektion (VP-Schale), die die kanonische VP als ihr Komplement hat. Das vorangestellte Verb nimmt damit eine Position außerhalb der V°-Struktur ein; es verläuft ein VP-Rand zwischen ihm und dem ursprünglichen VK. Das empirische Argument dafür ist, dass im Deutschen ganze Phrasen zwischen dem vorangestellten Verb und dem Rest des VKs auftreten können (20). Im Standarddeutschen ist die Schalenbildung erst bei mindestens drei Verben möglich; prinzipiell lässt sie sich aber auch auf zweigliedrige VKs anwenden. Dies ist veranschaulicht in (28).

- (28) dass sie heute $[_{VP} \text{will}_{IV_1} [_{VP} \text{ein Buch lesen}_{V_2} e_i]]$

10 Die Bech'schen Indizes und die VP-Klammern wurden von mir ergänzt.

Was das Ostpommersche betrifft, hat die empirische Analyse gezeigt, dass nicht-verbale Intervenierer möglich sind, darunter auch solche phrasaler Natur, allen voran PPs. Dies spricht für die Analyse in (28), d. h. die VP-Schale. Möglich (und zwar optional) ist die Schalenbildung aber nur dann, wenn V1 ein Modalverb oder Perfekt-auxiliar ist; unmöglich ist die Schalenbildung mit dem periphrastischen *tun* oder mit dem Passivauxiliar *warrn*. Dies muss im Lexikoneintrag der Verben festgelegt sein.

Als nächstes zum dreigliedrigen Nebensatz-VK und damit indirekt zum zweigliedrigen Hauptsatz-VK: Im dreigliedrigen Nebensatz-VK ist mit Haider die Abfolge 3-2-1 als kanonisch anzusehen. Daneben existieren die Abfolgen 1-3-2, 1-2-3 und 3-1-2, die aus der kanonischen Abfolge abzuleiten sind. Die Hauptsatzabfolgen 3-2 bzw. 2-3 sollen sich gemäß der in Abschnitt 4.4 aufgestellten Hypothese daraus ergeben, dass zunächst ein dreigliedriger VK gebildet wird, aus dem V1 dann heraus- (und in die linke Satzklammer hinein-) bewegt wird (Verbzweitbewegung).

Die Abfolge 1-3-2, mit der Möglichkeit von Intervenierern zwischen V1 und V3 (18a), lässt sich – wie die Abfolge 1-2 – als Fall von VP-Schalenbildung analysieren (29). Das vorangestellte Verb bildet auch hier den Kopf einer VP-Schale, die die ursprüngliche VP als ihr Komplement hat. Nur dass diese ursprüngliche VP – anders als im zweigliedrigen VK (28) – nicht nur ein, sondern zwei Verben enthält.

(29) dass sie gestern [_{VP} hat_{IV1} [_{VP} ein Buch lesen_{V3} wollen_{V2} e_i]]

Bei der Abfolge 1-2-3 sind Intervenierer in den vorliegenden Daten nur zwischen V2 und V3 belegt (17). In manchen Varietäten treten Intervenierer bei dieser Abfolge tatsächlich nur in dieser Position auf, so etwa im Liechtensteiner und Vorarlberger Alemannischen (vgl. SCHALLERT 2014, 236). In anderen Varietäten scheint die Kompaktheitsrestriktion bei dieser Abfolge generell gelockert, so etwa im Bodensee-alemannischen (vgl. BRANDNER 2006, 240–243). Um die Abfolge mit dem bisher angesetzten Mechanismus der VP-Schalenbildung zu generieren, müsste man von deren rekursiver Anwendung ausgehen: Demnach verbliebe nur V3 innerhalb der ursprünglichen VP. V2 bildete den Kopf einer VP-Schale oberhalb von V3, und V1 den Kopf einer weiteren VP-Schale oberhalb von V2 (30).¹¹

(30) dass sie gestern [_{VP} hat_{IV1} [_{VP} wollen_{KV2} [_{VP} ein Buch lesen_{V3} e_k e_i]]]]

11 Wie SCHALLERT (2014, 86) mit Blick auf die mehrfache Oberfeldbildung in viergliedrigen VKs anmerkt, sind solche Derivationen jedoch mit Problemen verbunden: Wenn man davon ausgeht, dass die Umstellung mit dem ranghöchsten Verb V1 beginnt, müsste in einem nächsten Schritt V2 zwischen V1 und V3 „gequetscht“ werden. Umgehen lässt sich dieses Problem zwar, wenn man die Umstellung nicht mit V1, sondern mit V2 beginnt. Allerdings wäre das Ergebnis dieses ersten Schritts, nämlich die Abfolge 2-3-1, eine Abfolge, die im Ostpommerschen nicht belegt ist. Typologisch möglich ist sie jedoch; sie kommt z. B. im Afrikaans und im Westflämischen vor (vgl. WURMBRAND 2006, 240). Schallert löst dieses Problem durch eine Basisgenerierung der fraglichen Abfolgen: Die Grundidee besteht darin, dass das, was rechts an ein Verb angelagert wird, phrasal sein darf (aber nicht muss), während nach links nur Köpfe angelagert werden dürfen.

Für die Generierung der letzten noch ausstehenden Abfolge, 3-1-2 (18b), wird hingegen wohl die Annahme eines zweiten Bewegungstyps unumgänglich. Für diese Abfolge, wie sie u.a. auch aus zahlreichen süddeutschen Varietäten bekannt ist (vgl. SCHALLERT 2011, 85), hat sich gezeigt, dass sie sich sprach- bzw. varietätenübergreifend streng kompakt verhält – trotz des rechtsverzweigenden Segments 1-2. Generieren lässt sie sich mittels *Rechtsklitisierung* (vgl. HAIDER 2003, 114; BADER & SCHMID 2009, 222; SCHALLERT 2014, 85) von V2 an V1: Das bedeutet, V2 wird rechts an V1 kopfadjungiert; es ist also eine Operation, die innerhalb der V°-Struktur stattfindet (31).

(31) dass sie bald nach Hause [_{V°} gehen_{V3} e_k wird_{V1} wollen_{kV2}]

Zu den Hauptsatzabfolgen 2-3 und 3-2: Die Hauptsatzabfolge 2-3 lässt sich aus der doppelten VP-Schale (1-2-3) (30) ableiten: Nachdem V1 im Zuge der Verbzweitbewegung den VK verlässt, verbleiben dort nur noch V2 und V3. Für die strukturelle Nähe zwischen der Nebensatzabfolge 1-2-3 und der Hauptsatzabfolge 2-3 spricht, i) dass beide nur mit einem Modalverb als V2 vorkommen und ii) dass in beiden Fällen nicht-verbale Intervenierer zwischen V2 und V3 auftreten. Die Hauptsatzabfolge 3-2 lässt sich prinzipiell aus jeder der anderen drei Abfolgen im dreigliedrigen Nebensatz-VK ableiten: d.h. entweder aus der kanonischen Abfolge (3-2-1) oder aus der einfachen Schalenbildung (1-3-2) (29) oder aus der Struktur mit Rechtsklitisierung (3-1-2) (31). In allen Fällen erhielte man nach der Verbzweitbewegung die Abfolge 3-2. Für die strukturelle Nähe zwischen den genannten Nebensatzabfolgen und der der Hauptsatz-Abfolge 3-2 spricht, i) dass alle mit demselben Syntagma belegt sind (nämlich mit dem Passiv) und ii) dass sich die Abfolge 3-2 in allen Fällen streng kompakt verhält (hierzu schon SCHALLERT 2014, 271).

Zusammengefasst: Die linksverzweigenden Nebensatz-Abfolgen 2-1 und 3-2-1 wurden hier mit Haider als kanonisch aufgefasst. Davon abweichende Abfolgen wurden somit als Ergebnisse von Umstellungen angesehen. Die Platzierung von Verbpunkteln und die Möglichkeit phrasaler nicht-verbaler Intervenierer deuten darauf hin, dass die zentrale Umstellungsoperation die *VP-Schalenbildung* ist. Mit diesem Mechanismus lassen sich die Abfolgen 1-2, 1-3-2 und m. E. auch 1-2-3 generieren. Für die Generierung der Abfolge 3-1-2 musste jedoch der Mechanismus der *Rechtsklitisierung* hinzugezogen werden. Der zweigliedrige Hauptsatz-VK wurde als ein dreigliedriger Nebensatz-VK analysiert, dessen V1 im Zuge der Verbzweitbewegung wegbewegt wurde. Für diese Analyse sprachen systematische Entsprechungen zwischen diesen beiden VK-Typen. Wenn diese Analyse auf dem richtigen Weg ist, dann geben die ostpommerschen Daten interessante Einblicke in die relative Abfolge, in der einerseits die Umstellungen innerhalb des VKs und andererseits die Verbzweitbewegung stattfinden: Die Tatsache, dass zweigliedrige Hauptsatz-VKs (v.a. in Bezug auf die Abfolge von Modalverb und dessen Vollverb) größere Ähnlichkeiten mit dreigliedrigen als mit zweigliedrigen Nebensatz-VKs aufweisen, deutet darauf hin, dass zuerst die Umstellungen innerhalb des VKs stattfinden und erst danach die Verbzweitbewegung durchgeführt wird.

6. Zusammenfassung und typologische Verortung

Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst; anschließend wird das Ostpommersche typologisch innerhalb des Kontinental-Westgermanischen verortet. Als Referenzsysteme dienen zunächst die zwei großen Standardvarietäten, d. h. das Standarddeutsche und Standardniederländische. Anschließend wird das Ostpommersche mit eng verwandten und mit ehemals angrenzenden Dialektverbänden verglichen.

Das Ostpommersche kennt Verbstellungsvariation in der rechten Satzklammer, und zwar bereits bei zwei Verben: Neben den absteigenden Abfolgen 2-1 bzw. 3-2 kennt es die aufsteigenden Abfolgen 1-2 bzw. 2-3. In dieser Hinsicht ähnelt es eher dem Niederländischen als dem Standarddeutschen: Auch im Niederländischen ist die Voranstellung des einbettenden Verbs bereits bei zwei Verben möglich, und auch der Satztypeffekt bei den Modalverben ist aus dieser Sprache bekannt: Zwar wird im Niederländischen – anders als im Ostpommerschen – bei Modalverben die Voranstellung selbst im Nebensatz deutlich präferiert. Allerdings ist im Nebensatz die Nachstellung zumindest möglich (d. h. 2-1 neben 1-2); im Hauptsatz hingegen ist sie ungrammatisch (d. h. es gibt nur 2-3) (vgl. ZWART 2011, 43f.). Auch im dreigliedrigen VK bestehen größere Ähnlichkeiten mit dem Niederländischen. Während das Ostpommersche nur zwei der insgesamt vier belegten Abfolgen mit dem Standarddeutschen teilt (3-2-1, 1-3-2), teilt es drei dieser vier Abfolgen mit dem Niederländischen (1-3-2, 3-1-2, 1-2-3) (vgl. WURMBRAND 2006, 240; ZWART 2011, 45).¹²

Was nicht-verbale Intervenierer betrifft, ähnelt das Ostpommersche hingegen eher dem Standarddeutschen. In der niederländischen Standardsprache dürfen nur einwortige Elemente zwischen den Verben auftreten, und selbst für diese Elemente ist diese Position nicht obligatorisch; so können selbst Verbpartikeln links vom VK gestrandet werden (vgl. WURMBRAND 2006, 275; ZWART 2011, 48f.). Im Ostpommerschen steht die Partikel typischerweise innerhalb des VKs, wie es auch im Deutschen der Fall ist. Darüber hinaus können auch ganze Phrasen zwischen den Verben stehen, was auch im Deutschen möglich ist (vgl. WURMBRAND 2006, 275). Dies schlägt sich auch in der formal-syntaktischen Analyse nieder (vgl. Abschnitt 5). Während für das Niederländische V°-interne Operationen angesetzt werden, spielt im Ostpommerschen – wie im Standarddeutschen – mit der VP-Schalenbildung eine V°-externe Operation eine wichtige Rolle.

Zurück zu den Verbabfolgen: Größer noch als die Unterschiede zum Standarddeutschen fallen die Unterschiede zu den niederdeutschen Dialekten Nordwestdeutschlands aus: Während das Standarddeutsche die Voranstellung von V1 zumindest in bestimmten dreigliedrigen VKs kennt, gehören einige der nordwestlichen Dialekte – gemeinsam mit dem Westfriesischen – zu den wenigen Varietäten des Kontinental-

12 Mit Einschränkungen teilt es mit dem Niederländischen auch noch die vierte Abfolge: Die Abfolge 3-2-1 wird bei ZWART (2011, 45) nicht gänzlich ausgeschlossen, sondern mit dem Symbol *? versehen, was für „fragwürdig bis ungrammatisch“ steht. Bei WURMBRAND wird sie in Klammern gesetzt.

Westgermanischen, die V1 durchgängig am rechten Rand des VKs platzieren (vgl. DEN BESTEN / EDMONDSON 1983, 157; BROEKMAN 1995, 120).

Gemeinsamkeiten zeigt das Ostpommersche dagegen mit einigen seiner ehemaligen Nachbardialekte: mit dem südwestlich angrenzenden Brandenburgischen (vgl. WEBER 2014) und dem südlich angrenzenden Schlesischen (vgl. DUBENION-SMITH 2011). Auch diese Dialekte kennen Stellungsvariation bereits bei zwei Verben, und zwar im Nebensatz ebenfalls vorrangig bei Modalverben und dem Perfekt, kaum aber beim Passiv (vgl. WEBER 2014, 8; DUBENION-SMITH 2011, 313). Auch der Satztypeffekt bei den Modalverben zeigt sich in beiden ehemaligen Nachbardialekten: Während im Nebensatz die Nachstellung vorherrscht (21), dominiert im Hauptsatz die Voranstellung (2-3) – im Schlesischen zumindest dann, wenn das Modalverb im Ersatzinfinitiv steht (vgl. WEBER 2014, 10; DUBENION-SMITH 2011, 313, 316). Darüber hinaus bestehen auch im dreigliedrigen Nebensatz-VK deutliche Parallelen zum Schlesischen. (Analysen zum Brandenburgischen stehen noch aus.) Wie DUBENION-SMITH (2011, 287) zeigt, treten dort dieselben vier Abfolgen auf, die auch im Ostpommerschen belegt sind. Auch mit Blick auf nicht-verbale Intervenierer verhalten sich das Brandenburgische und Schlesische ähnlich wie das Ostpommersche (vgl. WEBER 2014, 14, 287–289; DUBENION-SMITH 2011).

In Bezug auf die Abfolgen im VK scheinen also einige Isoglossen nicht zwischen dem Niederdeutschen und seinen (ehemaligen) Nachbarn zu verlaufen, sondern eher innerhalb des Niederdeutschen, wobei sich einzelne niederdeutsche Dialekte wie die jeweils angrenzenden nicht-niederdeutschen Varietäten verhalten. Was etwa den zweigliedrigen Nebensatz-VK betrifft, zeichnet sich ein sprach- und länderübergreifendes Gebiet am Nordrand der Kontinentalwestgermania ab, das sich durch strikte Kopffinalität auszeichnet. Es umfasst (von West nach Ost) das Westfriesische, die nordostniederländischen (nedersaksischen) Dialekte (vgl. BARBIERS et al. 2008, 16), das Nordniedersächsische und das Mecklenburgisch-Vorpommersche (vgl. WEBER 2012). Das südliche und östliche Ostniederdeutsche hingegen kennen bzw. kannten die optionale Voranstellung von V1, worin sie ihren ehemaligen südlichen, ostmitteleuropäischen Nachbarn ähneln (vgl. DUBENION-SMITH 2011). Innerhalb des Niederdeutschen scheint Stellungsvariation also vor allem ein Merkmal des südlichen und östlichen Ostniederdeutschen (gewesen) zu sein. Vor diesem Hintergrund erscheint es dann auch weniger auffällig, dass auch die ostniederdeutschen Sprachinseln ein hohes Maß an Stellungsvariation aufweisen.¹³

7. Literatur

ANDERWALD, Lieselotte / Benedikt SZMRECSANYI (2009): *Corpus linguistics and dialectology*. In: Anke LÜDELING / Merja KYTÖ (Hgg.): *Corpus Linguistics. An International Handbook*. Bd. 2. Berlin New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 29), S. 1126–1140.

¹³ Interessant wäre in diesem Zusammenhang auch eine Untersuchung des Niederpreußischen.

- DEN BESTEN, Hans (1983): *On the Interaction of Root Transformations and Lexical Deletive Rules*. In: Werner ABRAHAM (Hg.): *On the Formal Syntax of the Westgermania*. Papers from the "3rd Groningen Grammar Talks". Amsterdam Philadelphia, S. 47–131.
- DEN BESTEN, Hans / Jerold A. EDMONDSON (1983): *The Verbal Complex in Continental West Germanic*. In: Werner ABRAHAM (Hg.): *On the Formal Syntax of the Westgermania*. Papers from the "3rd Groningen Grammar Talks". Amsterdam Philadelphia, S. 155–216.
- BADER, Markus / Tanja SCHMID (2009): *Verb clusters in colloquial German*. In: *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 12, S. 175–228.
- BARBIERS, Sjef (2005): *Word order variation in three-verb clusters and the division of labour between generative linguistics and sociolinguistics*. In: Leonie CORNIPS / Karen CORRIGAN (Hgg.): *Syntax and Variation: Reconciling the Biological and the Social*. Amsterdam Philadelphia, S. 233–264.
- BARBIERS, Sjef / Johan VAN DER AUWERA / Hans BENNIS / Eefje BOEF / Gunther DE VOGELAER / Margreet VAN DER HAM (2008): *Syntactic Atlas of the Dutch Dialects, Volume II (SAND II)*. Amsterdam.
- BECH, Gunnar (1955): *Studien über das deutsche verbum infinitum*. Bd. 1. Kopenhagen.
- BÖLSING, Friedrich (2011): *Niederdeutsche Sprachlehre: Plattdeutsch im Kirchspiel Lindhorst, Schaumburg-Lippe*. Hildesheim u. a.
- BRANDNER, Ellen (2006): *Bare infinitives in Alemannic and the categorial status of infinitival complements*. In: *Linguistic Variation Yearbook* 6, S. 203–268.
- BROEKMAN, Henry (1995): *Verb Clusters in Germanic: The Non-Existence of the Third Construction*. In: Thomas F. SHANNON / Johan P. SNAPPER (Hgg.): *The Berkeley Conferene on Dutch Linguistics 1993*. Lanham, S. 117–130.
- DUBENION-SMITH, Shannon A. (2010): *Verbal complex phenomena in West Central German. Empirical Domain and Multi-Causal Account*. In: *Journal of Germanic Linguistics* 22, S. 99–191.
- DUBENION-SMITH, Shannon A. (2011): *Der Verbalkomplex im Schlesischen*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 78 (3), S. 281–320.
- Duden Grammatik (2005) = *Duden: die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Hg. von der Dudenredaktion. 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. Mannheim u. a. (Duden 4).
- FLEISCHER, Jürg / Oliver SCHALLERT (2011): *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen.
- FREYWALD, Ulrike (2008): *Zur Syntax und Funktion von ‚dass‘-Sätzen mit Verbzweitstellung*. In: *Deutsche Sprache* 36, S. 246–285.
- FREYWALD, Ulrike (2009): *Kontexte für nicht-kanonische Verbzweitstellung*. In: Veronika EHRRICH u. a. (Hgg.): *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg (Linguistische Berichte, Sonderheft, 16), S. 113–134.

- HAIDER, Hubert (2003): *V-Clustering and Clause Union – Causes and Effects*. In: Peter SEUREN / Gerard KEMPEN (Hgg.): *Verb Constructions in German and Dutch*. Amsterdam, S. 91–126.
- HAIDER, Hubert (2011): *Grammatische Illusionen, lokal wohlgeformt, global deviant*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 30 (2), S. 223–257.
- HÖHLE, Tilman N. (2006): *Observing Non-Finite Verbs: Some 3V Phenomena in German-Dutch*. In: Patrick BRANDT / Eric FUSS (Hgg.): *Form, structure, and grammar: A Festschrift presented to Günther Grewendorf on occasion of his 60th birthday*. Berlin, S. 55–77.
- HOOGE, David (1973): *Das Verb in der Parataxe und Hypotaxe statistisch gesehen*. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 26, S. 328–341.
- HOOGE, David (1991): *Zur Syntax der mündlichen Rede in nieder- und hochdeutschen Sprachinseln der Sowjetunion, statistisch gesehen*. In: *Niederdeutsches Jahrbuch* 114, S. 151–163.
- JEDIG, Hugo (1961): *Die Nebensätze in der niederdeutschen Mundart des Altai-Gaus*. Tomsk.
- KAUFMANN, Göz (2003): *The Verb Cluster in Mennonite Low German*. In: William D. KEEL / Klaus J. MATTHEIER (Hgg.): *German Language Varieties Worldwide: Internal and external Perspectives*. Frankfurt a. M. u. a., S. 177–198.
- KAUFMANN, Göz (2007): *The verb cluster in Mennonite Low German: A new approach to an old topic*. In: *Linguistische Berichte* 210, S. 147–207.
- KÜHL, Karl (1932): *Die Saatzig-Dramburger Mundart. Ein Beitrag zur niederdeutschen Sprache in Ostpommern*. Greifswald.
- LADEMANN, Willy (1956): *Wörterbuch der Teltower Volkssprache (Telschet Wöderbuck)*. Berlin.
- LANGE, Klaus-Peter (1981): *Warum Ersatzinfinitiv?* In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 19, S. 62–81.
- LENZ, Alexandra (2007): *Zur variationslinguistischen Analyse regionalsprachlicher Korpora*. In: Werner KALLMEYER / Gisela ZIFONUN (Hgg.): *Sprachkorpora. Datenmengen und Erkenntnisfortschritt*. Berlin New York, S. 169–202.
- LÖTSCHER, Andreas (1978): *Zur Verbstellung im Zürichdeutschen und in anderen Varianten des Deutschen*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 45 (1), S. 1–29.
- MÄHL, Stefan (2012): *Zur Verbstellungsvariation im Mittelniederdeutschen. Ein Projektbericht*. In: *Niederdeutsches Wort* 52, S. 1–18.
- MÄHL, Stefan (2014): *Mehrgliedrige Verbalkomplexe im Mittelniederdeutschen. Ein Beitrag zu einer historischen Syntax des Deutschen*. Köln u. a. (Niederdeutsche Studien, Bd. 57).
- MAHNKE, Georg (1931): *Die Schlawer Mundart. Sprachgeschichte und dialektgeographische Untersuchung*. Greifswald.
- MISCHKE, Kurt (1936): *Rummelsburger und Bütower Mundart*. Greifswald.

- MOGENSEN, Jens Erik (1992): *Stand und Aufgaben der mittelniederdeutschen Syntaxforschung. Mit einem Beitrag zur Syntax der hypotaktischen Verbalketten in den mnd. Bibelfrühdrucken L und KU*. In: *Niederdeutsches Jahrbuch* 115, S. 24–46.
- PATOCKA, Franz (1997): *Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten Österreichs*. Frankfurt am Main.
- PIRK, Kurt (1928): *Grammatik der Lauenburger Mundart. Ein Beitrag zur niederdeutschen Sprache in Ostpommern*. Greifswald.
- POSTMA, Gertjan (2014): *Complex complementizers and the structural relation with weak T. New (morpho)syntactic data from a Pomeranian language island in Brazil*. In: *STUF – Language Typology and Universals* 67, S. 627–663.
- ROBBERS, Karin (1997): *Non-finite Verbal Complements in Afrikaans. A Comparative Approach*. Den Haag (HIL-Dissertations, 33).
- RÖSLER, Irmtraud (1997): *Satz – Text – Sprachhandeln. Syntaktische Normen der mittelniederdeutschen Sprache und ihre soziofunktionalen Determinanten*. Heidelberg.
- SAPP, Christopher D. (2011): *The Verbal Complex in Subordinate Clauses from Medieval to Modern German*. Amsterdam Philadelphia (Linguistik aktuell / Linguistics Today, 173).
- SCHALLERT, Oliver (2014): *Zur Syntax der Ersatzinfinitivkonstruktion. Typologie und Variation*. Tübingen (Studien zur deutschen Grammatik, 87).
- SEILER, Guido (2004): *On three types of dialect variation, and their implications for linguistic theory: Evidence from verb clusters in Swiss German dialects*. In: Bernd KORTMANN (Hg.): *Dialectology meets Typology. Dialect Grammar from a Cross-linguistic Perspective*. Berlin New York (Trends in Linguistics Studies and Monographs 153), S. 367–399.
- SIEMENS, Heinrich (2012): *Plautdietsch. Grammatik, Geschichte, Perspektiven*. Bonn.
- THIES, Heinrich (2010): *Plattddeutsche Grammatik*. Neumünster.
- WAGNER, Peter (Hg.) (1999): *Sprachformen. Deutsch und Niederdeutsch in europäischen Bezügen*. Stuttgart (ZDL, Beihefte, 105).
- WAGENER, Peter / Karl-Heinz BAUSCH (Hgg.) (1997): *Tonaufnahmen des gesprochenen Deutsch. Dokumentation der Bestände von sprachwissenschaftlichen Forschungsprojekten und Archiven*. Tübingen (Phonai. Texte und Untersuchungen zum gesprochenen Deutsch, 40).
- WEBER, Thilo (2012): *Neue Fragen an alte Daten – Niederdeutsche Syntaxgeographie auf der Grundlage von Zwierner- und DDR-Korpus*. In: Robert LANGHANKE u. a. (Hgg.): *Niederdeutsche Syntax*. Hildesheim u. a., S. 157–180.
- WEBER, Thilo (2014): *Zum Verbalkomplex im Märkisch-Brandenburgischen*. In: *Sprache & Sprachen. Sonderheft*, S. 1–17.
- WURMBRAND, Susi (2006): *Verb clusters, verb raising, and restructuring*. In: Martin EVERAERT / Henk VAN RIEMSDIJK (Hgg.): *The Blackwell Companion to Syntax*. Oxford, S. 229–343.
- ZWART, Jan-Wouter (2011): *The Syntax of Dutch*. Cambridge.